Wolfgang Ebert
Systemtheorien in der Supervision

Forschung
Soziologie

Band 109

Wolfgang Ebert

Systemtheorien in der Supervision

Bestandsaufnahme
und Perspektiven

Leske + Budrich, Opladen 2001

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei Der Deutschen Bibliothek erhältlich

ISBN 978-3-8100-2964-5   ISBN 978-3-322-97506-5 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-322-97506-5

© 2001 Leske + Budrich, Opladen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Einbandgestaltung: disegno, Wuppertal

*In Dankbarkeit
meiner Frau
und meinen Eltern
gewidmet*

Inhalt

	Geleitwort.....	13
	Vorwort.....	19
1	Einleitung.....	21
1.1	Ausgangslage und Fragestellung.....	21
1.2	Supervision: Praxisgerichtetes Reflexions- und Handlungsmodell	25
1.3	Systemisches Denken und systemische Konzepte: neue Wege des Verstehens von Komplexität.....	30
2	Methodische Überlegungen.....	33
2.1	Methode der Arbeit.....	33
2.1.1	Formal-methodisches Vorgehen	34
2.1.2	Bestimmung der zu analysierenden Publikationen.....	34
2.1.3	Analysemethode des Datenmaterials	35
2.1.3.1	Zentrale Aspekte der Inhaltsanalyse	35
2.1.3.2	Methodische Stärken	37
2.1.3.3	Problematische Aspekte der Inhaltsanalyse.....	37
2.1.3.4	Anwendung der qualitativen Inhaltsanalyse	37
2.1.3.5	Die Inhaltsanalyse als Grundlage der Vorgehensweise dieser Arbeit	38
2.1.4	Weitergehende methodische Überlegungen zur Übertragung von übergreifenden wissenschaftlichen Paradigmen auf eine anwendungsbezogene Disziplin.....	43
2.1.4.1	Voraussetzungen einer Anwendung und Übertragung von Inhalten einer Ausgangswissenschaft auf eine Zielwissenschaft.....	44
2.1.4.2	Kategorien der Übertragungsinhalte.....	46
2.1.4.3	Zur Anwendung von Inhalten der Systemtheorie auf den Objektbereich der Supervision.....	47
2.2	Zielsetzung der Arbeit.....	48
2.3	Aufbau der Arbeit	48

Teil I

Supervision als Forschungsgegenstand dieser Arbeit –

Begriffliche Präzisierung.....	51
3	Zum Begriff Supervision.....58
3.1	Zur begrifflichen Herleitung des Wortes Supervision.....59
3.2	Definitionen zum Konzept der Supervision 60
3.3	Definitionsgrundlage der Supervision für diese Arbeit 69

Teil II

Darstellung theoretischer Grundlagen traditioneller, moderner und

neuerer Systemkonzepte.....	73
4	Mechanistisches und systemisches Denken.....73
4.1	Die mechanistische Sichtweise.....75
4.2	Die Grenzen der mechanistisch-reduktionistischen Sichtweise.....79
4.3	Die systemische Sichtweise.....85
5	Grundlagen systemischer Konzepte 91
5.1	Definition, Arten, Differenzierungen und Entwicklung des Systembegriffs.....93
5.1.1	Definition des Systembegriffs.....93
5.1.2	Systemarten 95
5.1.2.1	Klassifikation von Bumann u.a.....96
5.1.2.2	Klassifikation von Ropohl.....97
5.1.3	Differenzierungen des Systembegriffs.....97
5.1.3.1	Systemdifferenzierung nach Ropohl.....97
5.1.3.2	Systemdifferenzierungen nach v. Cranach.....98
5.1.3.3	Systemdifferenzierungen nach Bumann u.a. 99
5.1.4	Die Entwicklung des Systembegriffs 99
5.2	Ziele und wissenschaftstheoretische Zuordnung der Systemtheorie 101
5.3	Zentrale Begriffe der Systemtheorie 103
5.3.1	Systeme und Element 103
5.3.2	Komplexität..... 105
5.3.3	Kontingenz 107
5.3.4	Systemeigenschaften 108
5.3.4.1	Umweltbeziehungen 108
5.3.4.2	Statische Systeme versus dissipative Systeme..... 110
5.3.4.3	Systemorganisation..... 111
5.3.4.4	Fremdorganisation versus Selbstorganisation von Systemen 112
6	Traditionelle Systemkonzepte 114

6.1	Kybernetik	118
6.2	Allgemeine Systemtheorie.....	125
7	Moderne Systemkonzepte.....	129
7.1	Systemtheorie in der Biologie.....	132
7.1.1	Theorie selbstorganisierender Systeme.....	132
7.1.2	Theorie autopoietischer Systeme.....	141
7.1.3	Nichtlineare Populationsdynamiken	151
7.2	Systemtheorien in der Mathematik.....	153
7.2.1	Theorie fraktaler Strukturen.....	153
7.2.2	Katastrophentheorie	158
7.2.3	Chaostheorie	160
7.3	Systemtheorie in der Chemie und Physik	165
7.3.1	Theorie dissipativer Strukturen.....	165
7.3.2	Theorie der molekularen Evolution.....	170
7.3.3	Synergetik und Lasertheorie	172
7.4	Systemtheorie in der Soziologie.....	179
7.4.1	Die strukturell-funktionale Theorie von Parsons	179
7.4.2	Die Theorie sozialer Systeme von Luhmann	184
7.4.2.1	Systeme.....	191
7.4.2.1.1	System-Umwelt Differenz	193
7.4.2.1.2	Doppelte Kontingenz.....	196
7.4.2.2	Komplexität.....	198
7.4.2.3	Selbstreferenz.....	199
7.4.2.4	Sinn	202
7.4.2.5	Systemarten	206
7.4.2.5.1	Autopoietische Systeme	208
7.4.2.5.2	Psychische Systeme.....	211
7.4.2.5.3	Soziale Systeme.....	213
7.4.2.5.3.1	Interaktionssysteme	216
7.4.2.5.3.2	Funktionale Teilsysteme.....	218
7.4.2.5.3.3	Gesellschaft	220
7.4.2.6	Systembeziehungen.....	221
7.4.2.6.1	Lose und feste Kopplung.....	221
7.4.2.6.2	Negative und Positive Integration.....	222
7.4.2.7	Beobachtung.....	223
7.4.2.7.1	Beobachtung und Beobachter.....	224
7.4.2.7.2	Beobachtung erster und zweiter Ordnung.....	228
7.4.2.7.3	Realität des Beobachtens und beobachtete Realität.....	230
8	Neuere systemtheoretische Entwicklungen.....	231
8.1	Das Psi-Feld Konzept von Laszlo	233
8.2	Der „Dynamic Systems Approach“ in den Sozialwissenschaften.....	246

8.2.1	Theorie „dynamischer Muster“ von Kelso	250
8.2.2	Die allgemeine psychologische Entwicklungstheorie auf der Basis der Theorie nichtlinearer, dynamischer Systeme von Thelen und Smith	261
8.2.3	Der Ansatz der dynamischen Systemtheorie in der Sozialpsychologie von Vallacher und Nowak	266
9	Exkurs: Systemische Psychotherapie	297
9.1	Die Entwicklung der systemischen Therapie	297
9.2	Verschiedene systemtherapeutische Modelle	304
9.2.1	Wachstums- und entwicklungsorientierte Familientherapie	305
9.2.2	Strukturelle Familientherapie	305
9.2.3	Das Mailänder Modell	306
9.2.4	Die konstruktivistische Wende	308
9.3	Grundlagen der systemischen Therapie	310
9.3.1	Erkenntnistheoretische Grundlagen der systemischen Theorie	310
9.3.1.1	Der radikale Konstruktivismus	311
9.3.1.2	Der soziale Konstruktivismus	314
9.3.1.3	Systemtheorie und Synergetik	316
9.3.1.4	Evolutionäre Erkenntnistheorie	317
9.3.2	Metatheoretische Grundlagen der systemischen Therapie	318
9.3.2.1	Kybernetik erster und zweiter Ordnung	318
9.3.2.2	Biologische und soziologische Ansätze der Systemtheorie	319
9.3.2.3	Synergetik	319

Teil III

Zur Rezeption systemischer Konzepte in der deutschsprachigen Supervision – eine Literaturübersicht .....

10	Systemische Konzepte in der Supervisionsliteratur von 1980 bis 1998	321
10.1	Systemische Konzepte in der Supervisionsliteratur im Überblick	323
10.1.1	Konzeptualisierungen systemischer Supervision	326
10.1.1.1	Integrative Konzeptualisierungen zur Supervision, die systemische Konzepte einbeziehen	331
10.1.2	Kasuistiken, die supervisorische Arbeit mit systemischen Ansätzen beschreiben	333
10.1.3	Theorieansätze zur Supervision, die auf systemischen Konzepten beruhen	335

10.1.4	Vergleichende Analysen zwischen systemischen und anderen Supervisionsansätzen.....	337
10.1.5	Kongreßbände zur systemischen Supervision.....	338
10.1.6	Interviews zur systemischen Supervision.....	339
10.1.7	Sonstige Literatur	340
10.1.8	Zusammenfassung	342
10.2	Kritische Bewertung	351
10.2.1	Exkurs: Zur Kritik des radikalen Konstruktivismus	375
10.2.2	Exkurs: Zur Kritik des Konzeptes der Autopoiese	381
10.2.3	Zusammenfassung	389

Teil IV

Die Bedeutung systemischen Denkens für die Praxis eines methodenpluralen Supervisionskonzeptes .....

395

11	Zur Bedeutung systemischen Denkens und systemischer Konzepte für ein methodenplurales Supervisionskonzept.....	395
12	Thesen zu einem methodenpluralen, systemisches Denken konnektierenden Supervisionskonzept	413
12.1	Allgemeine Thesen zu einem methodenpluralen Supervisionskonzept, das systemisches Denken konnektiert.....	413
12.2	Thesen zur Praxis eines methodenpluralen und systemisches Denken konnektierenden Supervisionskonzeptes	419
12.3	Thesen über die Aufgabe des Supervisors in einem methodenpluralen und systemisches Denken konnektierenden Supervisionskonzeptes	422
13	Schlußbemerkung und Ausblick	425
14	Literaturverzeichnis.....	435

Geleitwort

Dies ist ein bemerkenswertes Buch über ein spannendes und wesentliches Thema: Systemtheorien in der Supervision. Es leistet eine umfassende Dokumentation der Rezeption und der Verwendung bestimmter Systemtheorien in der sogenannten „systemischen Supervision“ und in der supervisorischen Theoriebildung und Praxeologie, eine Bestandsaufnahme, die oft nicht gerade schmeichelhaft für die Supervision ausfällt, was die Auswahl systemtheoretischer Referenztheorien, die Rezeption der theoretischen Konzepte und ihre Transformation auf supervisorische Theorie- und Praxismodelle bzw. die Umsetzung in die Praxis anbelangt. Aber gerade deshalb ist das Buch wichtig, nützlich und hilfreich; könnte es doch dazu beitragen, daß „Systemgeschwätz“, „epistobabble“ (Lask 1987), Akte der „Dummheit zweiter Ordnung“ (Bischof 1996), wie sie sich in einer nicht gerade kleinen „systemischen“ Supervisions-szene finden, abgelöst werden durch eine seriöse Auseinandersetzung mit den Systemtheorien, damit man sich nicht weiter in den „Fallstricken der Systemmetapher verfängt“ (Steinbacher 1990), sondern beginnt, in solider und durchaus mühevoller Theoriearbeit sich mit den verschiedenen supervisionsrelevanten Systemtheorien auseinanderzusetzen. Auch das macht dieses Buch deutlich: nicht alle systemtheoretischen Ansätze (z.B. kybernetische oder biologische) sind gleichermaßen für die Supervision geeignet und gerade sozialwissenschaftlich interessante Ansätze wie der „dynamic systems approach“ oder sozialökologische Systemtheorien oder soziologische Systemansätze wurden in der Supervisionsszene nicht zur Kenntnis genommen, eher diskutabel hingegen haben – im Gefolge der Familientherapie – Konjunktur. Das Buch von *Wolfgang Ebert* gibt einen sehr breiten Überblick über die verschiedenen Strömungen im systemischen Paradigma und leistet damit die seit Jahren ausstehende Grundlagenarbeit, die für eine seriöse Umsetzung der Systemtheorien mit ihren Möglichkeiten und Grenzen in der Supervision Voraussetzung ist. Das Buch hat aber über die Darstellung der Beziehung von Supervision und Systemtheorie oder der Verwendung von Systemtheorien in der Supervision noch eine weitere Bedeutung für die Supervision. Es zeigt, daß das systemische „Sprachspiel“ für die Aufgaben der Supervision äußerst elegante Möglichkeiten der Beschreibung und Metaphorisierung bietet, für „Verstehen und Erklären“ aber nicht ausreicht. Es läßt erkennbar werden, daß noch andere theoretische Folien notwendig sind und ein methoden- und theo-

rieppluraler Diskurs erforderlich wird, *konnektivierende, integrative* Modelle erforderlich werden, wie sie z.B. in der „Integrativen Supervision“ verwendet wurden. Ohne Zweifel kann man sagen: Supervision ist eine „*systemisch*“ ausgerichtete und zu fundierende Disziplin, genauso aber ist zu argumentieren: sie ist eine *hermeneutisch* fundierte und *metahermeneutisch* (d.h. dekonstruktiv sensu *Derrida* und diskursanalytisch sensu *Foucault*) hinterfragte und überstiegene Disziplin (*Petzold* 1998) – und es sind noch weitere zentrale Theoriediskurse in einem integrativen, multitheoretisch argumentierenden Supervisionsansatz beizuziehen. Das allerdings erfordert Vorarbeiten und Ausarbeitungen, wie sie in dem vorliegenden Werk für einen „Strang“ im Geflecht der Theoriekonnektivierung unternommen wurde. Weitere Arbeiten werden folgen. Denn auch das leistet dieses Buch: es zeigt gleichsam paradigmatisch wie korrespondierende Theoriearbeit im supervisorischen Feld bzw. in einer supervisorischen Orientierung in diesem Feld – hier der „Integrativen Supervision“ – vorbereitet werden muß und angegangen werden kann. Warum *auch* eine systemische Perspektive in einem integrativen Supervisionsansatz?

Supervision ist eine Disziplin „angewandter Sozialwissenschaften“, eine Praeologie der *Diagnose*, des *Assessments* und der *Beeinflussung* komplexer sozialer Wirklichkeiten (z.B. durch spezifische Beratung, Begleitung, Schulung etc.), – intrapersonaler, interpersonaler, gruppaler, organisationaler, institutioneller und kampanaler Wirklichkeiten, – denn supervisorische Arbeit findet in (a) sozialen „Situationen“, (b) psychosozialen „Feldern“ (*Kamp, champ*) statt, (c) im „Kontext/Kontinuum“ von Organisationen oder Institutionen, (d) in „Meso- und Makrosystemen“ der Gesellschaft. Verschiedene Sprachspiele und theoretische Referenzrahmen wurden hier bemüht: (a) ein soziologischer (*W.I. Thomas*), (b) ein feldtheoretischer (*K. Lewin*), (c) ein metahermeneutischer (*H.G. Petzold*), (d) ein sozialökologischer (*U. Bronfenbrenner*) und jeder hat seinen explikativen Wert, auf den man für die supervisorische Praxis nicht verzichten sollte, wenn man Supervision als ein Phänomen der Moderne sieht und einordnen will. Moderne Lebens- und Arbeitswelten sind durch eine beständige Zunahme von Komplexität, Wachsen von Wissensbeständen, Akzeleration von Informationsübermittlung und Differenzierung der Informationstechnologien gekennzeichnet, durch Internationalisierung und Globalisierung. All das stellt Menschen vor immense Aufgaben und Anforderungen, was Informations- und Zeitmanagement, Wissensorganisation, Flexibilität und Mobilität, Kommunikationsfähigkeit, Beschaffung und Handling von Ressourcen und die Reduktion von Komplexität anbelangt, das Wahrnehmen von *Chancen*, das Nutzen von *Potentialen*. In einer solchen von Politikern, Magnaten der Wirtschaft, von Führungskräften und Managern in allen *Feldern* – dem Profit- und Non-Profitbereich – z. T. auch von Gesellschaftswissenschaftlern und Philosophen mehr oder weniger begeistert und optimistisch beschriebenen Moderne (besorgte Untertöne sind selten, vgl. aber *Sennett, Bourdieu, Beck*) ist *Supervision* als ein Instrument entstanden, Lei-

stung und Qualität zu optimieren oder zu maximieren und Belastungen zu puffern. Denn da sind natürlich auch Schattenseiten: Komplexität wird überbordend und Risiken werden schwer kalkulierbar. Das muß bewältigt aber auch ausgehalten werden. Es geht um den Umgang mit Ambiguität, mit Überforderung durch Informationsflut, mit Zeitdruck und Streß, um das Ertragen von Unsicherheit, es geht um das Coping mit den Belastungen der Hyperflexibilität, die verlangt wird, und um die Humanisierung von Situationen, die in die Inhumanität driften, das Fördern von Vertrauen im Sog zunehmender Entfremdung und die Verbesserung von Kommunikation in Kontexten der Funktionalisierung von Beziehungen zu „connections“ usw. Supervision steht in diesem Spiel von Chancen und Risiken, Verlusten und Potentialen, Erfolg und Scheitern, das moderne Gesellschaften kennzeichnet, ja ist in ihrer *modernen Form* der „Qualitäts- und Leistungsoptimierung für die Bedürfnisse des Marktes“ – so die „philosophy“ des führenden deutschsprachigen Supervisorenverbandes (vgl. hierzu kritisch Petzold, Ebert, Sieper 1999) – aus diesem Spiel hervorgegangen. Sie ist damit ein höchst anspruchsvolles (zuweilen anspruchliches) Unterfangen, das eine solide sozialwissenschaftliche Fundierung und für ihre interventive Qualität natürlich Evaluation und Absicherung durch empirische Forschung erfordert. Hier nun ist besonders für den Bereich der aus dem sozialarbeiterischen Feld hervorgegangenen Supervision, wie sie in den großen Supervisorenverbänden repräsentiert ist, mit ihrem großen Erfahrungsreichtum in der Einzelfallhilfe und sozialen Gruppenarbeit sowie Gemeinwesenarbeit, noch sehr viel Arbeit zu tun, besonders, wenn diese Supervisionsform über ihren Ursprungsbereich hinaus in andere Felder geht. Dies gilt sowohl für die konzeptuelle Arbeit – dies macht die kritische Bestandsaufnahme dieses Buches deutlich – als auch für die empirische Forschung zur Evaluation der Wirksamkeit auf der Ebene des *Supervisanden-systems* (d. s. Berater, Therapeuten, Manager in Supervision) aber auch auf der Ebene des *Klientensystems* (d.h. Patienten, Ratsuchende und Mitarbeiter, deren Prozesse in die Supervision gebracht werden). Die sich derzeit vollziehende Professionalisierung und zu der gehört u.a. der Aufbau der Wissenschaftlichkeit von Supervision durch die Einrichtung von universitären Diplom- und Magisterstudiengängen mit hoher Praxisorientierung und integrierten Projektphasen – z.T. in europäischen Kooperationsprojekten (z.B. Freie Universität Amsterdam, Donauuniversität Krems, Europäische Akademie Hückeswagen, Universität Zagreb) – verspricht Entwicklungen, die eine gute Qualität erwarten lassen. Bislang fehlt es aber – das muß herausgestellt werden – noch weitgehend an Effizienzforschung zur Qualität von Supervisionsausbildungen und zur Wirksamkeit von Supervision (vgl. aber Petzold, Schigl 1996; Schigl, Petzold 1997; Oeltze, Ebert, Petzold 2000; Franke 1999).

In jedem Fall scheint der Bedarf für die Hilfen und Unterstützungsmöglichkeiten, die Supervision anzubieten hat oder zu bieten sich anheischig macht, so groß zu sein, daß es – ungeachtet der noch fehlenden empirischen Belege –

geradezu zu einem Boom für die Supervision und supervisionsähnliche Sozialtechnologien (Coaching, Systemberatung, Organisationsentwicklung, Mediation, Mentoring etc.) gekommen ist. Ein großer Supervisionsverband in Deutschland hat in wenigen Jahren über 3000 Mitglieder gewonnen, für deren Arbeit er mit einer „Gütesiegel-Qualität“ einsteht, so seine Außenpräsentation. Das macht große Anstrengungen im rasch, vielleicht allzurash wachsenden Feld der Supervision erforderlich und das vorliegende Buch zählt zu diesen Anstrengungen, besonders, da es die theoretischen Entwicklungen im supervisorischen Feld kritisch unter die Lupe nimmt und eine Bestandsaufnahme für die Rezeption und die interventive Umsetzung von Systemtheorie bzw. „systemischen Modellen“ in der Supervision unternimmt und das mit einer außergewöhnlichen Sorgfalt und Breite. Ähnliche Untersuchungen ständen für die Rezeption und die Verwendung von sozialpsychologischen Konzepten und Forschungen durch die supervisorische Literatur und von PraktikerInnen der Supervision an, und sie würden zu einem ähnlichen Ergebnis führen: In der Regel werden die in der supervisorischen Literatur erwähnten Referenztheorien – Systemtheorie, Feldtheorie, Sozialpsychologie – noch sehr unzureichend rezipiert und für die Entwicklung konsistenter Modelle verarbeitet, für die Ausarbeitung theoriegeleiteter *Praxeologien*, die wiederum erforderlich sind, um Forschungsfragen zu generieren und die bislang empirisch nicht oder nur sehr unzureichend belegten Wirksamkeitsbehauptungen empirisch zu untermauern. Supervision *verspricht* und hat – das suggeriert der Begriff *super-visio* und das beanspruchen SupervisorInnen oder es wird ihnen attribuiert – das Potential und die Kompetenz „Übersicht“ zu behalten in der „Unüberschaubarkeit“ der Moderne, Komplexität, Chaos gar, interventiv zu strukturieren, *lösungsorientiert* zur Bewältigung von Problemen, dem Meistern von Aufgaben und Anforderungen beizutragen, *ressourcenorientiert* Mitarbeiterpotentiale zu fördern und damit Qualität zu sichern und Kundenzufriedenheit zu gewährleisten. Das „System“ und seine „Subsysteme“ müssen optimal funktionieren und Supervision als „Beratungsmethode“ und „Verfahren der Qualitätssicherung“ ist eines der Instrumente, dies zu gewährleisten. Supervision steht damit in einer „prekären“ Position (*Bourdieu*), wenn nicht gar in einer prinzipiellen Ambitendenz. Sie soll nicht nur Konflikte klären, sondern steht selbst im Kräftefeld gesellschaftlicher Konflikte und damit grundsätzlich als Disziplin in einer *strukturell* konflikthaften Position, auch wenn dies von den VertreterInnen dieser Disziplin, den TheoretikerInnen, die Supervisionsmodelle konzipieren, noch kaum gesehen wird, genausowenig wie von den PraktikerInnen, die SupervisorInnenfunktionen im Rahmen ihrer beruflichen Rollen wahrnehmen oder sich als Supervisoren im Sinne einer eigenen „Profession“ gerieren, auch wenn die Professionalisierungsdebatten „im Feld“ (oder im „System“?) der Supervision noch nicht diskutiert sind.

Bei einer solchen Verortung von Supervision nimmt es eigentlich nicht Wunder, daß bei Theoretikern dieser Disziplin und Praktikern dieser Methode,

die *Systemmetapher* sich großer Beliebtheit erfreut, die „Systemtheorie“ als eine bevorzugte Referenztheorie beigezogen wird und das systemische *Sprachspiel* (Wittgenstein) en vogue ist.

Συστημα, griechisch, bedeutet die *Zusammenstellung* von Elementen zu einem *Gebilde*, einer *Gesamtheit* – der Begriff verweist darauf, daß es um ein übergeordnetes *Ganzes* geht, das in den Blick zu nehmen ist, das *supervidere* z.B. einer *Vereinigung* [Organisation], einer *Gruppe* [Team], einer *Körperschaft* [Institution], ein *Staatsgebilde* – all diese kursiv gedruckten Begriffe mit ihren modernen Entsprechungen bedeuten Συστημα, *System*. Deshalb liegt es nahe, das Super-visoren von diesem Begriff, der so viel mit ihren Aufgaben zu tun hat, angezogen sind. Systeme, wie die in dem griechischen Begriff gefaßten, verlangen, daß sie aus exzentrischer Position betrachtet werden, will man ihre Funktionsprinzipien verstehen und supervisorisch beeinflussen, wie wir dies in einer der frühesten „systemischen“ Definitionen von Supervision formuliert haben:

„Menschen, Gruppen, Organisationen sind sich selbst steuernde soziale Systeme im Megasystem Welt (Luhmann 1968), die im Geflecht umliegender Systeme, d.h. in der Interaktion mit ihnen und durch Abgrenzung und Angrenzung, durch die Stabilisierung einer Innen/Außendifferenz und durch Ausbildung kollektiver Kognitionen und Eigenreferenzen (Moscovici 1961) ihre Identität gewinnen (Petzold 1974j, 296f). Supervision fördert und unterstützt diese Selbstregulations-, Interaktions- und Identitätsprozesse, indem die Systeme selbst (Klient, Supervisand, Supervisor, Institution) und die auf mehreren Ebenen verlaufenden Relationen der verschiedenen Systeme untereinander (Klientensystem, Supervisorensystem im jeweiligen Kontext/Kontinuum, d. h. in Organisationen, Institutionen, Feldern) in den Fokus mehrperspektivischer Wahrnehmung und exzentrischer Reflexion genommen und auf diese Weise konnektiert werden, um im Korrespondenzprozess des Kontaktes und der Auseinandersetzung konfligierende Systemrelationen zu klären, Systemressourcen und Systempotentiale zu nutzen und zu erschließen. Supervision oder Intervision hat eine Optimierung der Qualität von Systeminteraktionen und der Systemleistungen zur Folge und fördert eine Systementwicklung als beständige Transgression (Foucault 1963)“ (Petzold 1974, 2).

Natürlich ist eine solche Definition auch auf „System Supervision“ selbst anzuwenden, denn sie kann, ja muß *auch* systemisch expliziert werden. Genau in diesem Moment der „Explikation“ aber, mit seiner Voraussetzung *interpretativer* Leistungen auf der Grundlage eines hermeneutischen Verständnisses historischer und kultureller Diskurse finden „Transgressionen“ des systemischen Argumentationsrahmens statt. Genauso muß im Anspruch der „Optimierung“ mit seinem Implikat einer Bewertung, die eine wertetheoretische Fundierung voraussetzt, der systemische Rahmen überschritten werden, wie u.a. schon die *Habermas/Luhmann*-Debatte gezeigt hat, um mit einer neuen iterativen Schleife wieder zum Systemrahmen zurückzufinden und ihn auch wieder erneut zu verlassen.

Das Buch von *Wolfgang Ebert* ist eine Fundgrube an Informationen, dabei eine anregende und gründliche Einführung in die Systemtheorie für SupervisorInnen. Es bietet die Chance, systemische Ansätze im supervisorischen Feld in fundierter Weise fruchtbar zu machen und wird, so ist zu hoffen, eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Fragen nach supervisionsrelevanten Systemtheorien, ihrem praktischen Nutzen und ihrer empirischen Evaluation anregen. Der Text ist für alle, die sich mit Fragen der Supervision befassen, unverzichtbar.

Univ.-Prof. DDDr. Hilarion Petzold,
Wissenschaftlicher Leiter der Postgradualen Diplom- und Magister-
Studiengänge Supervision
Freie Universität Amsterdam,
Donau-Universität Krems und
Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit,
Düsseldorf, Hückeswagen

Vorwort

Diese Arbeit entstand im Spannungsfeld von Theorie und Praxis und wurde erst durch eine Reihe von Personen, die den Entwicklungsprozess dieser Arbeit aufmunternd-kritisch begleitet und unterstützt haben, ermöglicht.

Als erstes bedanke ich mich bei Herr Prof. Dr. Pankoke für die Möglichkeit und die Unterstützung dieses Promotionsprojekt zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen. Herr Prof. Dr. Brandenburg danke ich für die Tätigkeit als Zweitgutachter. Herr Dr. Günther Thomas förderte in einfühlsamer und zugleich eindeutiger Weise den Prozess von der „fixen Idee“ zu diesem Projekt zu einem ernsthaften Promotionsvorhaben. Herr Prof. Dr. Metzger-Preginitzer gab entscheidende Hinweise in der schwierigen Startphase eines solchen Projektes. Joachim Oeltze, Carola Schumacher sowie Klaus und Ricarda Bäcker haben die mühsame Aufgabe des Korrekturlesens übernommen.

Besonderer Dank gebührt Herrn Prof. Dr. Dr. Dr. Hilarion Petzold. Neben vielfältigen theoretischen Impulsen und Anregungen zu dieser Arbeit durfte ich als sein Mitarbeiter in verschiedenen Projekten die nicht immer einfache Umsetzung der Theorie in die Praxis beobachten und erlernen. Mein mehrperspektivischer und methodenpluraler Zugang zu wissenschaftlichen und praxeologischen Fragestellungen wurde von seinem Werk maßgeblich geprägt. Er stand mir als Ansprechpartner jederzeit mit Rat und Tat zur Seite und ich konnte an seinem tiefen und breiten Wissen partizipieren. Er hat mir als „innerer Beistand“ geholfen, so manche schwierige Phase des Projektes zu meistern.

Meine Eltern haben meinen langen, manchmal Umwege nehmenden Ausbildungs- und Lernprozess stets wohlwollend, fördernd und unterstützend begleitet. All dies hätte jedoch nie gereicht, wäre meine Frau nicht mit ihrer Liebe, ihrer Fürsorge und ihrem Verständnis an meiner Seite gewesen. Sie hat mich unermüdlich aufgemuntert und unterstützt und mich tatkräftig in vielfältigster Weise unterstützt. Ohne ihren emotionalen Rückhalt hätte ich ein solches Projekt nie bewältigen können. Danke!

Die vorliegende Arbeit wurde im Mai 1999 abgeschlossen und lag dem Fachbereich 1, Philosophie, Geschichts-, Religions- und Sozialwissenschaften der Universität-Gesamthochschule als Dissertation vor. Für die Veröffentlichung wurde der erste Teil der Arbeit „Supervision als Forschungsgegenstand dieser Arbeit – Begriffliche Präzisierung“ stark gekürzt und überarbeitet.

Wolfgang Ebert